

Marie von Thurnberg
[= Marie von Augustin]

Granada

(1873)

*Dritter Gesang aus dem romantischen Gedicht
»Die Rose von Granada«*

Wie grün umrankt ein schöner Garten ruht,
Die Lüfte würzt mit seiner Dülte Fluth,
Und zwischen Laub ein Blumenbeet so hold
Vom Quell benetzt, durchglüht von Sonnengold,

5 So ruht der Vega herrlich Wunderland
Geschmückt von einer Gottheit mächt'ger Hand,
Ein ew'ger Frühling durch die Fluren streift,
Im Blätterschmuck die gold'ne Traube reift.

10 Ein eisumstarrter kühner Gottesbau
Erhebt sein stolzes Haupt in's Aetherblau,
Ob auch der Nord auf steilen Höhen brüllt
Das weite Thal in Blüthenschmuck sich hüllt.

15 Und gleich dem Silberband im Windesspiel
So flieh'n zwei Bächlein fort zum fernen Ziel, —
Sie tanzen hin im raschen Wellenfall
Zum heiß ersehnten grünen Alpenthal,

Ein letzter Sprung — dann zieht das Eine mild
Und spiegelglatt — der stillen Größe Bild,
Das And're wild bewegt und schäumend rollt —
20 Dem Felsenriff, der's hemmt, mit Murren grollt;

Doch plötzlich faßt sein Arm den Fluß mit Hast
Wie kühner Jünglings Arm die Braut umfaßt,
Nun stürzen sie vom schroffen Felsenhang
In's Blüthenthal herab, mit heiterm Klang.

25 Wo Beide süß vereint das Thal begrüßt —
Wo seine Braut der rauhe Darro küßt,
Da ruht Granada weit und reich geschmückt
Der Vega Stolz, die jedes Aug' entzückt.

Auf Blumen ruht der schöne Marmorleib
30 Und grüner Sammt umhüllt das schöne Weib,
Den Busen schmücket blühender Jasmin
Und Silberschleifen hell vom Gürtel ziehn.

Vom schönen Haupte strahlt im Sonnenglanz
Ein Diadem, — ein zackenreicher Kranz,
35 Und jeder Zack' ein Thurm sich schützend hebt,
Vor dessen Riesenbau der Feind erbebt.

Ein treuer Wächter ihr zur Seite steht,
Deß weises Greisenhaupt der Sturm umweht,
An seinen Lenden droht ein Felsenschwert,
40 Womit er schützt der Herrin Gut und Herd.

Orangenhaine bilden sein Gewand
Umflattert von der Quellen Silberband,
Deß' Falten Kühlung bringen — Schattenlust,
Wo Melodie erschallt aus Sängerbrust.

45 Die Herrin ruht, die Palme in der Hand,
Ihr Friedenshauch durchzieht das schöne Land,
Das ihr zu Füßen liegt in stolzer Pracht,
Umfaßt von eines Segensbornes Macht.

Es zog mit ernstem Schritt an ihr hinab
50 So manch' Jahrhundert, — sank in's Zeitengrab;
Von ihrer Größe zeugen noch allein
Die Leichensteine dort im Palmenhain.

Nur sie erblüht stets neu und wunderbar,
Durchlebend manches weherfüllte Jahr,
55 Die Zeit, die sonst zerstörend weiter rückt,
Nur sie mit immer neuem Reize schmückt.

Manch' edler Stein von ihrem Haupte strahlt,
Worin des Regenbogens Glanz sich malt,
Das Schönste doch im anmuthsvollen Kranz,
60 Alhambra ist's, in seines Reichthums Glanz.

Auf Felsen ragt die Maurenburg empor,
Der Thürme Pracht — das längst gefeite Thor,
Wo manch' Jahrhundert schon die Marmorhand
Den gold'nen Schlüssel hascht — ihr fern gebannt;

65 Das Aug' erblickt nur Herrlichkeit und Pracht
Wie dort am Himmels-Dom die Sternennacht,
An Beide schmiegt sich noch der Anmuth Bild
Mit Farbenschmelz und Blumendüften mild.

Die Hallen zieret Marmor, spiegelblank,
70 Sie stützt ein Wald von Säulen zierlich schlank,
Im Raume flutet magisch Dämmerlicht
Wo sich des Himmels Blau in Strahlen bricht.

75 Im Marmorbecken sprudelt ohne Rast
Der Quelle Perlenschmuck, in Gold gefaßt,
Vom Haine ziehet Licht herein und Luft,
Die Welle wieget süßen Blüthenduft;

80 Und Laubgewind der Säulen Schaft umrankt,
Im lauen West Jasmin und Rose schwankt
Und süße Kühlung jedes Blatt erquickt,
Da jetzt durch Büsche nur die Sonne blickt;

85 Im Haine tönt der Nachtigallen Lied,
Daß durch die Luft ein holdes Klagen zieht,
Dem süß in Träumerei die Seele lauscht, —
Nur unten laut der wilde Darro rauscht.

90 Der Blick vom Glanz des Schönen endlich müd'
Durch gold'nen Duft hinaus in's Freie flieht,
Da liegt Granada! — prächtig! — glänzend! — hehr!
Ein unabsehbar marmorn Häusermeer,

95 Auf seinen Thürmen blitzt noch Sonnengold,
Doch hoch vom Himmel leuchten Sterne hold,
Durch Häusermassen zieht der klare Fluß,
Paläste kühlt sein leichter Wellenkuß.

100 Und drinnen tönet Lust und Saitenklang, —
Nach Freudenstürmen lieblicher Gesang; —
Doch bald durchleuchtet Morgenroth das Land
In gold'ner Saat und reichem Laubgewand.

Mit Rebenhügeln schwer von Traubenlast
Der Vega Land die Bergeshöh'n umfaßt,
Mit vollen Zügen schlürft hier Wonnefluth
Wer Schmerz empfand und bange Sehnsuchtsgluth.

Granada du! der Erde Paradies,
Wohin Natur die reichsten Gaben wies,
Die all' zu schön für diese wüste Welt
Ein Zaubergarten eingeschlossen hält!

105 Dort sollten wohl nur solche Seelen sein
 Die sich mit schönem Trieb des Daseins freu'n,
 Und auf der Erde reichstem Lustgefield
 Entzückt nur finden ihrer Reinheit Bild;

110 Nur Seelen zart und rein und duftig schön
 Für sie allein so holde Lüfte weh'n,
 In solchen Säulengängen duftig kühl —
 Da wandle Schönheit, Anmuth und Gefühl.

Textnachweis:

Marie von Thurnberg, *Die Rose von Granada. Romantisches Gedicht*,
Wien 1873, S. 13–17.